

„POESIE UND BOTANIK“

TEXTE VON STUDIERENDEN DER PÄDAGOGISCHEN HOCHSCHULE KARLSRUHE  
ZUR WOCHE DER BOTANISCHEN GÄRTEN 2025

Judith Gräf:	blumenrunden
Victoria Hornung:	Vergissmeinnicht
Chiara Spies:	Zuversicht
Esref Erdemir:	Hallo, hallo, kleiner Fritz!
Liva Karacay:	Die drei Schmetterlinge (adapt. Volksmärchen)
Judith Gräf:	<i>ohne Titel</i>
Judith Gräf:	am stamm entlang
Esref Erdemir:	Rabe und Walnuss

## **blumenrunden (Judith Gräf)**

ganz unscheinbar  
doch wunderbar  
stehen sie da

die blumen  
wie sie ruhen  
auf ihrem erdkrumen

erfreuen jeden  
den sie sehen  
mit ihrem leben

und sind  
wie der wind  
auch ganz geschwind

wieder verschwunden  
aus den bunten  
blumenrunden

## **Vergissmeinnicht (Victoria Hornung)**

Am Wegesrand, in sanfter Farbe, blüht,  
Eine Blume, still und ungesehen.  
Man hört die leisen Winde wehen,  
Dann spüre ich, wie die Sonne flieht.

Da sehe ich die Blume stehen  
Und mir wird kalt und warm ums Herz.  
Ich fühle Liebe und auch Schmerz,  
Am liebsten würde ich weitergehen.

Doch Bilder und Erinnerungen  
Überkommen mich und mein Gemüt -  
Gedankliche Verankerungen.

Als singe die Blume für mich ein Lied:  
Die erste Strophe, leise angeklungen,  
Die zu mir sagt: Vergissmeinnicht

## **Zuversicht (Chiara Spies)**

Ohne Grenzen blühe ich  
wo einst Liebe wuchs  
wo Freundschaft war  
wo Schmerz noch bleibt  
wie ein Fluss aus Tränen fließe ich  
über Schmerz, Verlust und Bitternis

Was bleibt, sind meine blauen Blüten,  
klein und zart, dem Licht entgegen  
weiter tragen sie Erinnerung  
weiter lasse ich sie fließen  
wachse dort wo Tränen Spuren ließen

Während Dunkles den Moment verdeckt  
und sich alles aussichtslos erstreckt  
erinner/wachse ich mit strahlender Zuversicht  
und verkünde dort  
*Vergissmeinnicht*

## Hallo, hallo, kleiner Fritz! (Esref Erdemir)

Tief im Herzenswald wächst ein Pilz,  
darin haust die Ameise Fritz,  
so klein, dass man ihn beim Wandern nicht sieht.

Eines Tages klopfte es an seiner Tür,  
da stand die alte Hummel davor.  
„Guten Morgen, Fritz!  
Ich lande da oben, ganz oben auf den Buchen.  
Die Äste sind trocken,  
es gibt nichts zu suchen!“

Da fragte der kleine Fritz:  
„Warum denn?  
Ich habe doch alles in meinem Haus,  
spiele den ganzen Tag auf dem Moos mit Kumpel Klaus.“

Die alte Hummel vibrierte mit den Flügeln:  
„Solang im Wald ist alles grün,  
hast du alles in deinem Haus drin.“

Der kleine Fritz nickte mit seinen Antennen  
(die Ameisen machen das gern).  
„Da kann ich dir nur zustimmen.“

Entgegnete die alte Hummel mit ihrer Antenne:  
„Wenn ich nicht von Blume zu Blume,  
von Ast zu Ast fliege,  
wird keine Pflanze bestäubt, es gäbe keine Früchte,  
und bald hätten wir nur Wüste.  
Wenn du nur im Pilzhaus sitzt,  
keine Tunnel bohrst,  
bleibt die Erde hart,  
fließt kein Tropfen hinein.  
Sei nicht so frech und faul,  
mach deine Arbeit und zwar schnell“

Dann wurde es dem kleinen Fritz klar,  
Er machte sich auf zum Acker.

Wenn ihr mal im Walde seid,  
sucht das kleine Pilzhaus,  
klopft an die Tür,  
Und ruft „Hallo, hallo, kleiner Fritz!“

## **Die drei Schmetterlinge – über Freundschaft und Zusammenhalt (nach einem albanischen Märchen, vorgetragen von Liva Karacay)**

Wir Menschen können nur bestehen,  
wenn wir einander die Hände reichen.  
Angelo Roncalli, Johannes XXIII.

Es waren einmal drei Schmetterlinge: ein weißer, ein gelber und ein roter. An einem schönen Frühlingstag tanzten und spielten sie über der großen Wiese und gaukelten von Blüte zu Blüte. Sie waren so in ihr Spiel vertieft, dass sie gar nicht merkten, dass dunkle Wolken aufzogen und die Sonne verdunkelten. Plötzlich blitzte und donnerte es, und die ersten Regentropfen fielen. Die drei Schmetterlinge mussten schnell Schutz vor dem Regen suchen. Sie flogen zu einer weißen Lilie und sagten: „Nimm uns bitte in Schutz, sonst werden wir ganz nass!“ Die Lilie antwortete: „Den weißen Schmetterling will ich gerne aufnehmen. Aber den roten und den gelben Schmetterling nicht.“ Da sagte der weiße Schmetterling: „Ohne meine Freunde will ich auch nicht bei dir bleiben.“

Und zusammen flogen sie weiter. Sie kamen zu einer gelben Tulpe und fragten sie: „Willst du uns bei dir aufnehmen?“ Die Tulpe antwortete: „Den gelben Schmetterling, der so aussieht wie ich, nehme ich gerne auf. Aber den weißen und roten mag ich nicht.“ Da wollte der gelbe auch nicht bleiben, und sie flogen zusammen weiter.

Inzwischen regnete es schon stärker und die Schmetterlinge konnten kaum noch fliegen. Da kamen sie zum roten Klatschmohn und fragten ihn: „Willst du uns bei dir aufnehmen?“ Der antwortete: „Den roten Schmetterling nehme ich gerne auf. Aber für den weißen und den gelben habe ich keinen Platz.“

Da sagten die Schmetterlinge: „Dann wollen wir lieber zusammen nass werden!“ Das hörte die Sonne hinter den Wolken. Ihr taten die drei Freunde, die so fest zusammenhielten, leid. Sie schickte ihre Strahlen aus, die die Wolken durchbrachen und den drei Schmetterlingen ganz schnell die Flügel trockneten. Über der Blumenwiese spannte sich ein wundervoller Regenbogen.

Vor Freude tanzten die drei für die Sonne ihren schönsten Schmetterlingstanz.

## ***ohne Titel (Judith Gräf)***

jedes mal, wenn ich mich umschaue, werde ich traurig. denn das, was ich sehe, lässt mich so klein fühlen, so unbedeutend, unwichtig. ich bestaune die welt um mich herum, beneide die farben und formen, die gröÙe, die eleganz, die kraft. manchmal träume ich davon, so zu sein wie sie, strahlend und auffallend. ich wünsche mir, ich würde auch bewundert werden. wie die anderen.

und während ich träume, dass die menschen stehen bleiben, um mich anzuschauen, dass sie sich über mich unterhalten und bewundernd auf mich zeigen, fühle ich mich ein bisschen besser.

aber diese träume halten leider nie lange, meistens enden sie damit, dass ein mensch auf mich tritt, um die anderen zu betrachten. niemand schenkt mir beachtung. außer manchmal ein paar kinder, die dann aber eilig von ihren eltern weitergezogen werden -schau mal da vorne, sind das nicht hübsche blumen?- und schon bin ich wieder unwichtig und werde beim anblick der anderen vergessen. durch die tritte und schritte, die auf mich eintreffen, ist mein stängel geknickt und meine farbe verblasst. ich habe mich mit meiner nutzlosen existenz abgefunden und will eigentlich nur unsichtbar bleiben. die anderen blumen sind eh viel schöner als ich, in gesellschaft von anderen und nicht alleine zwischen pflastersteinen, so wie ich.

und so verstreicht die zeit, tag um tag geht vorbei, ich werde getreten und nicht beachtet. währenddessen merke ich, wie sich meine blüte verändert. die wenige farbe, die ich noch hatte, verschwindet auch und ich verblasse immer mehr. meine blütenblätter fallen ab und ich weiß gar nicht, was mit mir passiert. ich habe keinen einfluss und das gefühl, dass sich alles viel zu schnell ändert und ich nur dastehen und zuschauen kann. jetzt schäme ich mich wirklich vor den anderen, die immer noch in ihrer farbenpracht dastehen, während ich immer hässlicher werde.

aber es verändert sich schon wieder etwas. aus mir wächst etwas neues, etwas ganz feines, filigranes und damit auch meine hoffnung, endlich schön und bunt zu werden.

doch ich werde enttäuscht. die farbe kommt nicht zurück, das, was aus mir wächst, ist grau. ich will mich wieder klein machen, den stängel knicken und in mir selber versinken.

bis sich wieder einmal ein kind vor mich kniet. es wird an einem arm schon ungeduldig weitergezogen, wehrt sich aber, um mich anzuschauen. ich strecke mich, versuche das, was an schönheit noch geblieben ist, diesem kind zu zeigen. dass wenigstens ein mensch mich einmal bewundert, ich hole alles aus mir raus

-- und werde abgezupft. ich verstehe nicht, was mit mir passiert, habe angst, spüre den boden nicht mehr unter mir, lebe ich überhaupt noch?

jetzt hatte ich gerade ein bisschen hoffnung und werde direkt enttäuscht. das kind will mich doch nicht bewundern, wahrscheinlich hat es mich als unkraut gesehen und mich deshalb ausgerupft.

ich spüre, wie ich durch die luft getragen werde, mir ist schwindelig, so weit oben und alles schaukelt so. nach ein paar sekunden kommen wir zu den anderen blumen, die so unglaublich majestätisch in ihrem beet stehen. und ich hänge mit weichem stängel in der kleinen hand des kindes.

auf einmal merke ich, wie diese feinen grauen samen auf mir sich vorsichtig lösen. sie segeln als teil von mir durch die luft, angestoßen durch einen windstoß. ich verteile mich, sehe ein paar samen in das beet zu den anderen blumen fliegen und zwischen den prachtvollen blüten sanft am boden landen. andere kommen in den ritzen zwischen den pflastersteinen zu boden, so wie ich auch einst. langsam beginne ich zu verstehen, dass das kind gepustet hat, und dadurch meine samen in der welt verteilt. während ich diese teile von mir betrachte, wie sie so elegant fliegen, spüre ich zum ersten mal stolz. ich sehe die strahlenden augen des Kindes und das breite zahnlückenlächeln. ich habe meine samen verteilt und bald werden im beet zwischen den schönen blumen kleine löwenzähne wachsen. aber auch zwischen den pflastersteinen, wo es sonst keine andere blume schafft. und jede blume wird bewundert werden, und wenn es nur von neugierigen kindern ist.

## **am stamm entlang (Judith Gräf)**

efeu rankt sich am stamm entlang  
vom boden bis in die krone  
bis die wurzeln irgendwann  
oben angekommen sind

in den ästen sitzen die misteln  
wie bälle zwischen den blättern  
wenn die bäume doch nur wüssten  
wie schön das von unten aussieht

an der rinde wie gebinde  
kleben die pilze an dem baum  
um auch nicht vom stärksten winde  
von den stämmen abzufallen

unten am wurzelstock hockt  
ein käfer mit langen fühlern  
und gräbt damit ein winziges loch  
in das nur er selber passt

## Rabe und Walnuss (Esref Erdemir)

Im Herbst,  
flüstern Blätter bunte Wörter,  
der Wind streichelt das Leid der Wälder,  
etwas knirscht.

Eine Walnuss nimmt Abschied vom Baum,  
rollt auf den Boden.

Der Rabe versteckt sich da oben –  
geduldig, mit vier Augen\*  
wartet er.  
Wartet ...

Ein verirrter Mistkäfer  
stupst die Walnuss auf den Kies.

Ein Fahrrad fährt vorbei –  
Knack!

Der Rabe krächzt fröhlich:  
„Besser wird's heute nicht mehr!“

\*dört gözle beklemek, figurative türkische Redewendung für „sehnsüchtig erwarten“, „etwas herbeisehen“